

Für 2005 stehen im Rahmen des Bologna-Prozesses zwei wesentliche Zielsetzungen zur Überprüfung in den einzelnen EU-Ländern an: die Einführung von Bachelor und Masterabschlüssen und deren fachliche Qualität. Obwohl Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland ständig zunehmen, machen sie gegenwärtig erst 15% des gesamten Studienangebotes aus (vgl. DUZ 4/2003).

Seit 1998 fragt die Arbeitsgruppe Hochschulforschung in ihrem Studierendensurvey nach der Absicht, solche Studienabschlüsse zu erwerben. Damals wurden Bachelor- und Masterabschlüsse von den meisten Studierenden zwar für wichtig erachtet, aber, den Bachelor selbst anzustreben, blieb zurückhaltend (vgl. dazu auch News 4/1998). Haben Zustimmung und Bereitschaft sich seitdem verändert? Und welche Hoffnungen oder Befürchtungen werden damit verbunden?

2 Einführung der Bachelor- und Masterabschlüsse

Vier Fünftel der Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen sehen die Einführung der international vergleichbaren Studienabschlüsse Bachelor und Master als einen Vorteil für die Entwicklung der deutschen Hochschulen an. Seit 1998 ist diese Einschätzung nahezu unverändert geblieben. Die Studierenden an den Fachhochschulen zeigen an der Einführung der gestuften Studienabschlüsse stärkeres Interesse als Studierende an Universitäten (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1
Einführung gestufter Studienabschlüsse als Konzept zur Hochschulentwicklung (1998 bis 2001)
 (Skala von 0 = unwichtig bis 6 = sehr wichtig; Mittelwerte und Angaben in Prozent für Kategorien: 0-1= unwichtig, 2-4 = wichtig, 5-6 = sehr wichtig)

Abschluss nach sechs Semestern als Bachelor	Universitäten		Fachhochschulen	
	1998 (5.799)	2001 (6.385)	1998 (1.472)	2001 (1.745)
- unwichtig	18	19	18	16
- wichtig	46	50	48	49
- sehr wichtig	36	31	35	35
Mittelwert	3.5	3.4	3.5	3.6
Masterstudiengang nach erstem Abschluss				
- unwichtig	19	19	18	14
- wichtig	50	52	50	47
- sehr wichtig	31	29	32	39
Mittelwert	3.4	3.3	3.4	3.7

Quelle: Studierendensurvey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Fr. 77

In den Fächergruppen kommt die Unterstützung für Bachelor- und Masterstudiengänge am häufigsten aus den Wirtschaftswissenschaften, während Studierende der Medizin bei diesen Abschlüssen weit weniger von einer Verbesserung sprechen. Auch in den Naturwissenschaften bleibt die Begeisterung für B.A. und Master unter den Studierenden zurückhaltend.

Bereitschaft für gestufte Studiengänge noch zurückhaltend

Da bisher nur wenige Bachelor- oder Masterstudiengänge studieren, kann die Akzeptanz nur schwer überprüft werden. Fragt man alle Studierenden, unabhängig von ihrem

angestrebten Studienabschluss, ob sie bereit wären, solche neuen Studiengänge zu studieren, dann liegt die Bereitschaft an Universitäten bei 28% und an den Fachhochschulen bei 34%. Dies hat sich seit dem WS 1997/98 unter der Studentenschaft kaum geändert (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2 Bereitschaft zum Studienabschluss als Bachelor (1998 bis 2001) (Angaben in Prozent)				
Bachelor-Abschluss	Universitäten		Fachhochschulen	
	1998 (5.799)	2001 (6.385)	1998 (1.472)	2001 (1.745)
- sicher/eher nicht	40	42	33	32
- vielleicht	30	30	34	34
- eher/sicher ja	30	28	33	34

Quelle: Studierendensurvey 1983-2001, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz, Fr. 78

Die Bereitschaft, einen Bachelor-Abschluss abzulegen, ist in den Wirtschaftswissenschaften, an Universitäten wie Fachhochschulen, am größten. Die Studierenden der Kulturwissenschaften und der Ingenieurwissenschaften an den Fachhochschulen zeigen ebenfalls stärkeres Interesse.

Mögliche Vor- und Nachteile von Bachelor-Abschlüssen

Sehr viele Studierende machen zu diesem Thema keine Aussage, weil sie zu wenig darüber informiert sind und die Tragweite nicht abschätzen können. Von etwa der Hälfte der Studierenden, die sich äußerten, wird als positiv hervorgehoben:

- ein geeigneter Abschluss für nicht an vertiefender Wissenschaft Interessierte,
- ein besserer Zugang zu beruflicher Tätigkeit im Ausland,
- ein Vorteil der kurzen Ausbildung,
- deutsche Hochschulen werden für ausländische Studierende attraktiver.

In den positiven Bewertungen der Studierenden stecken zum Teil bereits Befürchtungen. So wird von einem Drittel als problematisch gesehen:

- die geringe wissenschaftliche Qualität der Ausbildung,
- das Entstehen von Hochschulabsolventen „zweiter Klasse“,
- die geringe Förderung von Schlüsselqualifikationen.

Studierende, die den neuen Studiengängen besonders aufgeschlossen gegenüberstehen, die sie studieren würden, unterstreichen die positiven Merkmale von Bachelor-Studiengängen weit deutlicher als andere Studierende. Negative Folgen befürchten sie ebenfalls weniger, aber die Unterschiede zu anderen Studierenden sind nicht so groß.

Unzureichende Information über neue Abschlüsse

Der Informationsstand über die gestuften Studienabschlüsse ist unter den Studierenden gering: 59% wissen über diese Abschlüsse wenig und 24% zeigen kein Interesse daran. Nur 17% sind sehr gut bis ausreichend aufgeklärt. Studierende an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich in ihrem Kenntnisstand kaum voneinander. An den Hochschulen der alten Länder sind die Studierenden etwas schlechter über

B.A. und Master unterrichtet, zudem sind sie desinteressierter als ihre Kommilitonen in den neuen Ländern.

Sehr unterschiedlich ist der Informationsgrad in den Fächergruppen. Am besten Bescheid wissen die Studierenden in den Wirtschaftswissenschaften, bei denen die Unterstützung und die Bereitschaft, gestufte Studiengänge zu studieren, am größten ist. Vergleichsweise gering informiert geben sich die Medizinstudierenden, was angesichts ihres speziellen Studienganges nicht verwundert. Von ihnen sind 50% wenig informiert und 44% interessieren sich nicht dafür.

Es gilt die weitere Entwicklung der neuen Studienabschlüsse abzuwarten und vor allem die Erfahrungen derjenigen zu hören, die diese Studiengänge tatsächlich studieren. Mehr Aufschluss darüber kann möglicherweise unsere neue Befragung im WS 2003/04 liefern.

Michael Ramm